

Katharina Balmer

Als Gletscher noch aus Eis waren

Mit 23
interaktiven
Folienbildern
zum Vergleich
zwischen Einst
und Jetzt

o
t
t

Jungfrauregion einst und jetzt

Inhaltsverzeichnis

| | |
|------------|---|
| Vorwort | 7 |
| Einleitung | 8 |

Interlaken – Ausgangspunkt der Reise zu den Gletschern

| | |
|---|----|
| Unterseen – malerisches Städtchen und Ausgangspunkt der Reise zu den Gletschern | 12 |
| Interlaken – Kurort und Touristenmekka | 18 |
| Unspunnen: ein Fest zur Versöhnung zwischen Stadt und Land | 24 |
| Touristische Entwicklung rund um den Höheweg | 30 |

Die Grindelwaldgletscher als Touristenmagnet

| | |
|--|----|
| «Ein jeder will Grindelwald sehen» | 40 |
| Panoramabild mit Oberem und Unterem Grindelwaldgletscher | 46 |
| Der Untere Grindelwaldgletscher – Schmuck und Zierde der Gegend | 50 |
| Der Weg zur Bäregg – auf den Spuren des Klimawandels | 60 |
| Als der Gletscher noch ein Eismeer war | 64 |
| Der Obere Grindelwaldgletscher als Touristenmagnet und Verdienstquelle | 70 |
| Der Obere Grindelwaldgletscher – Faszination und Bedrohung | 74 |

Destination Oberland-Tour einst – Top of Europe heute

| | |
|---|-----|
| Lauterbrunnen – lautere Brunnen und tosende Wasserfälle | 82 |
| Mürren – spektakuläre Lage am Fuss des Schilthorns | 88 |
| Wengen – Logenplatz am Fuss von Eiger, Mönch und Jungfrau | 96 |
| Kleine Scheidegg – Verkehrsknotenpunkt und Eventdestination | 104 |
| Mit der Zahnradbahn durch Eiger und Mönch aufs Jungfraujoch | 112 |
| Jungfraujoch – Top of Europe | 120 |

Grindelwald – vom Bergbauerdorf zum weltbekanntesten Touristenort

| | |
|---|-----|
| Das Dorfbild im Wandel | 130 |
| Der Pfarrer als Gastgeber – vom Gotteshaus zum Gasthaus | 138 |
| Aus Schutt und Asche entstand das Dorfzentrum | 144 |
| Das Hotel Bär als Pionier des Wintertourismus | 152 |
| Von der Dorfpinde zum Grand Hotel | 162 |
| Der Wetterhornaufzug – Pionierwerk mit kurzer Lebensdauer | 168 |
| Panoramafahrt auf die First | 174 |
| Von Grindelwald über die Grosse Scheidegg ins Haslital | 180 |

Anhang

| | |
|---------------------------|-----|
| Bildvorlagen Folienbilder | 188 |
| Zitatnachweise | 191 |
| Quellen und Literatur | 192 |
| Bildnachweise | 196 |
| Dank | 198 |
| Autorin und Verlag | 199 |

Vorwort

Einzonen, überbauen, verdichten: Landschaft verschwindet, damit leben wir seit dem Boom der 1950er-Jahre. Verkehrstechnische Erschliessung und die «Erlebnis»-orientierte Nutzung haben den Charakter der Alpen und insbesondere des Berner Oberlands augenscheinlich verändert. Aber nahezu unbemerkt für den flüchtigen Besucher wandelt sich ein Markenzeichen der Alpenwelt – die Gletscher schmelzen. Das Buch von Katharina Balmer führt uns diesen Wandel deutlich vor Augen. Besser als die tägliche Informationsflut und die Fülle an Mitteilungen über lokale Gegebenheiten und Veränderungen fokussieren die darin kommentierten Folien und Fotos unsere Aufmerksamkeit auf die dramatischen Landschaftsveränderungen im Berner Oberland. Durch das Umblättern der Folien bewegen wir uns in der Zeit vorwärts und rückwärts, was Geschichte erlebbar und die Vorgänge in Raum und Zeit greifbar, das heisst sinnlich erfahrbar macht. Neben den Folienbildern mit den Einst-Jetzt-Vergleichen gibt ein facettenreicher Bildteil Einblick in die Entwicklung der Jungfrauregion in den letzten Jahrhunderten: «Als Gletscher noch aus Eis waren» dokumentiert in eindrücklichen Bildern den Rückzug der Gletscher in der Jungfrauregion. Seit 1880 hat der Grosse Aletschgletscher über 3000 Meter an Länge verloren, die Hälfte davon in den letzten 40 Jahren. Vor unserer Haustür vollzieht sich der globale Wandel. Das Wasser aus den weltweit abschmelzenden Gletschern macht 40% des Anstiegs des Meeresspiegels aus. Wasser aus unseren Alpengletschern lässt das Meer auch in Bangladesch, in Florida und in Tuvalu ansteigen – eine unerwartete Form der Globalisierung. Gletscher sind sehr sensible Klimaindikatoren. Vor 5000 Jahren waren verschiedene Alpenübergänge eisfrei, vom Wallis gelangte man zu Fuss ins Berner Oberland. Klimarekonstruktionen zeigen, dass es damals etwa 0,5 bis 1°C wärmer

war als heute. Diese geringen, natürlichen Temperaturschwankungen genügten offenbar, um die Gletscher schmelzen zu lassen, was die Übergänge passierbar machte. So ist es auch nicht überraschend, dass heute fast alle Schweizer Gletscher auf die Erwärmung von etwa 1,8°C seit den Aufzeichnungen mit einem rasanten Rückzug reagieren. Ein Teil davon lässt sich als Erholung von der «Kleinen Eiszeit» interpretieren, die von Anfang des 15. bis ins 19. Jahrhundert hinein die spektakulären Gletscherstände um Grindelwald erzeugte und dem Dorf frühe Berühmtheit verschaffte. Trotzdem ist klar: Wir sind heute Zeugen des Beginns einer massiven Veränderung der Alpenwelt, verursacht durch den menschengemachten Klimawandel. Eine Schweiz ohne Gletscher ist eine andere Schweiz. Der Anfang davon ist in diesem Buch eindrücklich festgehalten, zu einem Zeitpunkt, wo wir noch die Möglichkeit haben, den Klimawandel und seine Konsequenzen einzudämmen.

Prof. Dr. Thomas Stocker, Universität Bern

Einleitung

Eine ganze Kindheit und Jugendzeit lang konnte ich hautnah mitverfolgen, wie sich das landschaftlich reizvolle Tal von Grindelwald einem steten Wandel unterzog. Dabei waren es nicht nur die rasche touristische und verkehrstechnische Entwicklung, sondern auch Vorgänge in der Natur, die augenfällige Veränderungen mit sich brachten. Lebhaft erinnere ich mich an die Zeit, als der Obere Grindelwaldgletscher in den 1960er-Jahren unerwartet wieder zu wachsen begann und ich tief beeindruckt war, wie die Eismassen zwischen Wetterhorn und Mettenberg immer weiter talwärts vorstießen.

Gletscher haben die Menschen seit jeher fasziniert. Die Bewegungen der Eismassen stellten sie vor ein Rätsel und lange Zeit vermuteten sie magische Kräfte dahinter. Über Jahrhunderte galten die Berge als Ort des Schreckens und Sitz böser Geister. Im 18. Jahrhundert begannen Naturforscher und Gelehrte sich für Gletscher und Gebirge zu interessieren; die «schröcklichen Alpen» verloren allmählich ihr bedrohliches Image. Maler und Schriftsteller luden sie ästhetisch auf und trugen das Bild einer idyllischen Alpenlandschaft in alle Welt hinaus. Insbesondere Albrecht von Hallers Gedicht «Die Alpen» löste einen wahren Ansturm auf die Alpen aus. In Reiseberichten wurde das unverdorben Hirtenleben verherrlicht und die Erhabenheit der Bergwelt, die Ruhe und das Schauspiel von Licht- und Wetterstimmungen gepriesen. Die Berge wurden zum Sehnsuchtsort und zum Reiseziel Adelliger und begüterter Bildungsbürger, die Gletscher zu Touristenmagneten.

Die Jungfrauregion hat in den letzten Jahrhunderten einen grossen Wandel erlebt. Die frühen Reisenden kamen wegen der imposanten Gletscher- und Bergwelt, übernachteten im Pfarrhaus, blieben nur kurz und hinterliessen kaum Spuren. Als jedoch der Fremdenverkehr im 19. Jahrhundert anzog und sich die Berge mit dem Aufkommen des Alpinismus

und später mit dem Wintersport immer mehr zum «Spielplatz Europas» entwickelten, wurden die Veränderungen immer deutlicher sichtbar. Hotels, Verkehrswege und Bahnen prägten zunehmend das Landschaftsbild. Innert weniger Jahre entwickelten sich Grindelwald, Mürren und Wengen von Bergbauerdörfern zu international bekannten Touristenorten. Derweil begannen die Gletscher allmählich zu schwinden. «Als Gletscher noch aus Eis waren» will diese Entwicklungen sichtbar machen. Im Fokus stehen Veränderungen, die sich im Bild festhalten lassen, «Schauplätze des Wandels», die ins Auge fallen, wie der Rückzug der Gletscher, aber auch Veränderungen in der Siedlungsstruktur und im Dorfbild.

Noch Mitte des 19. Jahrhunderts stiessen die Grindelwaldgletscher bis weit ins Tal vor. Heute ist von den Eismassen nicht mehr viel zu sehen. Seit 1860 haben die Gletscher wegen der Klimaerwärmung weltweit rund die Hälfte ihrer Masse verloren. Der vorliegende Bildband soll den Klimawandel im Einst-Jetzt-Vergleich erlebbar machen. Neu daran ist, dass sich nicht einfach alte Bilder und aktuelle Fotos gegenüberstehen, vielmehr wurde der «Einst-Zustand» auf Folien rekonstruiert und kann vom Betrachtenden über die Aufnahmen von heute gelegt werden. «Einst» bezieht sich dabei auf die Zeitspanne der letzten drei Jahrhunderte; «Jetzt/Heute» auf die letzten Jahre, in denen das Buch entstanden ist. Die Auswahl der Folienbilder war zum einen von der Verfügbarkeit des historischen Bildmaterials abhängig, zum andern von der heutigen Zugänglichkeit der Standorte, von denen aus das Bild früher gemalt oder aufgenommen wurde.


Als Vorlage für die Rekonstruktion des «Einst-Zustandes» auf den Folienbildern dienten uns sowohl historische Fotografien wie auch Gemälde, Zeichnungen und Stiche. Während die Nachbildung der früheren Gegeben-

heiten aufgrund von alten Fotografien präziser erfolgen konnte, war die Rekonstruktion aufgrund von Gemälden abhängig von der Qualität und der Realitätsnähe der Vorlage und ist daher als Annäherung zu sehen. Die Verherrlichung der Alpen im 18. und 19. Jahrhundert prägte die Wahrnehmung der Malenden und schlug sich in ihren Gemälden nieder. Während die einen mit grosser topografischer Präzision zeichneten und malten, nahmen es andere weniger genau, stellten Gletscher stilisiert dar, liessen Berge höher erscheinen oder versetzten sie gar, um die Landschaft optimal zu inszenieren. Im Anhang ist ersichtlich, welches Bildmaterial konkret zur Rekonstruktion der Folien beigezogen wurde.

«Als Gletscher noch aus Eis waren» erzählt Geschichte in Bildern. Dabei ist die Reihenfolge der Kapitel im Wesentlichen entlang der Reiserouten der frühen Besucher angeordnet: Der klassischen Oberland-Tour und der kürzeren Variante mit direkter Anreise von Interlaken zu den Grindelwaldgletschern. Neben den Einst-Jetzt-Vergleichen gibt das Buch Einblick in die Fülle des historischen Foto- und Bildmaterials zur Jungfrauregion und informiert über historische Gegebenheiten. Es soll die Erinnerung lebendig erhalten, dass die Touristen einst wegen der urwüchsigen Alpenlandschaft und den «Naturwundern» die Jungfrauregion aufsuchten, wegen den Gletschern, Wasserfällen und Schluchten. Auch wenn heute die Bedürfnisse der Touristen komplexer geworden sind, so ist es doch die einmalige Gletscher- und Bergszenerie, das Weltnaturerbe, das bis heute Besucher aus aller Welt in die Jungfrauregion zieht. Das ist unser Kapital, zu dem es Sorge zu tragen gilt.

Katharina Balmer





Interlaken – Ausgangspunkt der Reise zu den Gletschern

Unterseen – malerisches Städtchen und Ausgangspunkt der Reise zu den Gletschern

Unterseen ist die oberste Stadt an der Aare und war bereits im Mittelalter wegen seiner strategisch guten Lage ein wichtiger Umschlagplatz für den Alpen transit. Das Städtchen beherbergte viele Durchreisende, es entstanden etliche Gewerbebetriebe und mehrere Jahrmärkte. Unterseen entwickelte sich bald zu einem bedeutenden Marktzentrum. Es erstaunt daher nicht, dass in Unterseen die touristische Entwicklung bereits um 1750 einsetzte, Jahrzehnte bevor der Tourismus in Interlaken erblühte. Auf der klassischen Oberland-Tour (S. 106) kamen die Reisenden per Schiff über den Thunersee nach Unterseen und machten hier Zwischenhalt. Mit seinen malerischen Ecken und Winkeln, der idyllischen Lage an der Aare und der freien Sicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau hatte Unterseen den Gästen einiges zu bieten. Zudem verfügte es mit dem Kaufhaus, später Stadthaus genannt, über eine ansehnliche Herberge. Illustre Gäste wie der Dichterpater Johann Wolfgang von Goethe und der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy stiegen hier ab. 1819 wurde das Kaufhaus renoviert und erweitert, es gilt als erster grosser Hotelbau im Berner Oberland.

Auf dem Folienbild ist die Aare noch in ihrer vollen Breite mit Strudeln, Schwellen und Schleusen zu sehen. 1855 wurden die jahrhundertlang umstrittenen Schwellen entfernt und Ende des 19. Jahrhunderts eine Korrektur des Aareverlaufs vorgenommen. Wegen des Kanalbaus musste die Landstrasse verlegt werden. Dadurch wurde Unterseen vom Durchgangsverkehr abgeschnitten und geriet touristisch ins Abseits.

Die Eröffnung der Bodelibahn 1872 hatte bereits zu einem Einbruch im Fremdenverkehr geführt. Durch die Kanalisierung der Aare wurde Unterseen weiter vom Tourismus abgeschnitten; derweil erlebte das angrenzende Interlaken einen nie gekannten touristischen Aufschwung. In Unterseen zog der Tourismus erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder an. Wegen der langen Periode wirtschaftlicher und touristischer Stagnation ist die Altstadt gut erhalten geblieben. Noch heute verfügt Unterseen über ein intaktes Ortsbild.

Das Verhältnis der beiden Gemeinden Interlaken und Unterseen war über Jahrhunderte geprägt von Konflikten und Konkurrenzkämpfen. Die Auseinandersetzungen begannen schon bei der Stadtgründung anno 1279, als Unterseen gegen den Willen des Klosters Interlaken auf dessen Boden gegründet wurde. Die Konflikte endeten erst 1528, als das Kloster im Zuge der Reformation aufgehoben wurde. Streitpunkte bildeten unter anderem Fischereirechte in der Aare und Zollabgaben. Gebeutelt wurde das Städtchen auch von mehreren Stadtbränden und kriegerischen Auseinandersetzungen.

Heute sind Unterseen, Interlaken und Matten als Tourismus- und Wirtschaftsregion eng verflochten. Trotz dieser Verbindung und obwohl auf dem Boden von Unterseen das Touristikmuseum der Jungfrauregion, ein Hallenbad, ein Golfplatz sowie das Regionalspital Interlaken angesiedelt sind, ist eine politische Vereinigung der drei Gemeinden vom Stimmvolk bis anhin abgelehnt worden.

*Folie:
Unterseen zu Beginn des
19. Jahrhunderts. Die
Aare vor der Kanalisierung,
mit Aare-Fall.*

*Folie:
Unterseen heute,
die Aare ist seit dem
ausgehenden
19. Jahrhundert
kanalisiert.*